



**mouvement
écologique**

Hëtztperioden wierklech ugoen a vermeiden:

**Iwwer isoléiert Moosnamen eraus, brauch Lëtzebuerg
endlech eng kohärent, och sozial orientéiert
Klimaschutz- a Klimaupassungspolitik**



Die schwer erträgliche Hitzewelle führt dazu, dass in Europa – und so auch in Luxemburg – verstärkt über die Auswirkungen der Klimakatastrophe diskutiert wird.

Dabei ist es geradezu erschreckend, wie wenig vorbereitet unser Land auf diese Hitzewelle war. Dass nicht bereits seit langem auf den verschiedensten Ebenen seitens der öffentlichen Hand Maßnahmen zum Schutz vor diesen Hitzetagen ergriffen wurden, ist schwer nachvollziehbar.

Dass sogar Krankenhäuser, Schulen, Alters- und Pflegeheime ... dieser Situation recht hilflos ausgeliefert waren, ist nicht zu verantworten.

Spätestens nach den letzten warmen Sommern hätte doch die Klimaschutzpolitik konsequenter vorangetrieben sowie die Klimaadaptation – sprich die Anpassung an den Klimawandel mit u.a. einer sich abzeichnenden Wasserknappheit – systematisch umgesetzt werden müssen.

Es ist wie leider so häufig in Luxemburg: Es werden durchaus Initiativen im Bereich des Klimaschutzes ergriffen, doch sind sie weit davon entfernt, den Anforderungen einer wirklich effizienten Klimaschutzpolitik gerecht zu werden. Alleine die Tatsache, dass im Rahmen des Google-Projektes in Bissen geplant wird große Mengen an Abwärme in die Luft abzugeben, statt sie

sinnvoll für Heizzwecke zu nutzen, sagt viel aus über den Stand der Politik in diesem Bereich in Luxemburg.

Was die Klimaadaptation betrifft, so wurde in den ersten Jahren dieser Legislaturperiode eine neue Fassung einer Klimaadaptationsstrategie mit einem Maßnahmenkatalog erstellt. Auch wenn diese neue Version sicherlich noch zusätzliche Instrumente zu der vorherigen beinhaltet: Die wesentlichen Maßnahmen sind seit Jahren bekannt ... und warten auf ihre Umsetzung. Kommt hinzu: Auch diese zweite Version riskiert kein schlagkräftiges Instrument zu sein: nicht ausreichend geklärte Zuständigkeiten und fehlende Fristen für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen, nicht geklärte Finanzmittel u.a.m. : all diese Mängel zeugen davon, dass nicht mit der gebotenen Energie an der Umsetzung der zweiten Klimastrategie gearbeitet wird.

Wenn man denn der heutigen Situation etwas Positives abgewinnen wollte, dann wohl, dass erneut jedem mit aller Deutlichkeit ins Bewusstsein gerufen wird, wie unumgänglich konsequentes Handeln ist. Es darf gehofft werden, dass in der Politik und der Gesellschaft der Klimaschutz und die Klimaadaptation endlich der Stellenwert zugestanden wird, den sie brauchen, um auch uns Menschen zu schützen.

Noch können wir die Auswirkungen der Klimakatastrophe eindämmen! Dafür muss nun seitens der Politik und des Einzelnen alles getan werden.

1. Klimaschutz und Klimaanpassung müssen Hand in Hand gehen!

Verfolgt man jedoch die derzeitigen Diskussionen, so entsteht der Eindruck, als ob derzeit in erster Linie technische, z.T. punktuelle Anpassungen an die Klimaveränderung die Debatten zu sehr prägen.

Es ist sicher kurzfristig notwendig, dass alles getan wird, um die nicht mehr zu vermeidende Klimaerwärmung so weit wie möglich abzufedern. Insofern ist es auch legitim und wichtig, dass auch technische punktuelle Maßnahmen ergriffen werden, wie z.B. Klimaanlage dort einzubauen, wo sie unerlässlich sind.

Aber: absolut primäres Ziel muss es weiterhin sein, die Ursachen der Klimakatastrophe selbst noch weitaus konsequenter zu bekämpfen und bestmöglich einzudämmen.

Auch in den Sorgen und Ängsten der Menschen hat sie nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert. Sie kommt in einer rezenten ILRES-Umfrage zu den Hauptsorgen der Menschen in Luxemburg, die sogar vor den Hitzetagen durchgeführt wurde, an dritter Stelle (nach der Wohnungsnot und der geopolitischen Lage, was durchaus verständlich ist).

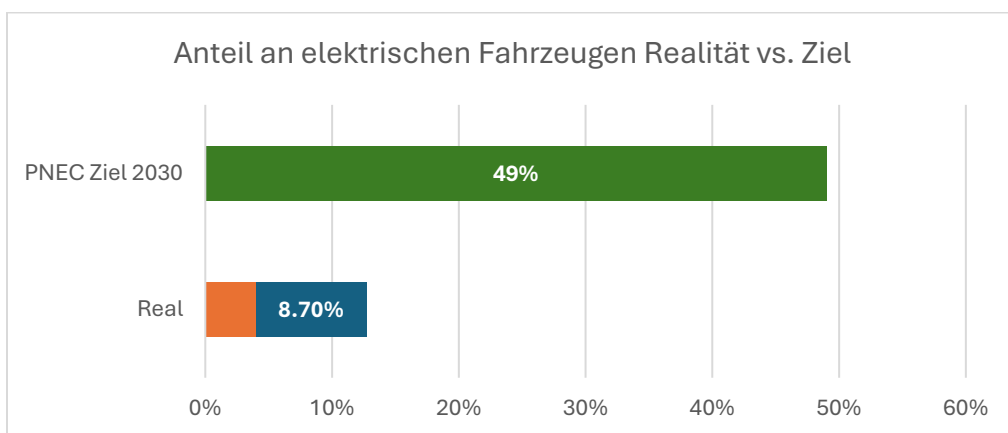
Klimaadaptation ohne Klimaschutz ist wie ein Pflaster auf eine klaffende tödliche Wunde. Die Ursachen für die Erwärmung müssen bekämpft werden, denn nur so kann eine weitere immer

problematischer werdende Zunahme eingegrenzt werden. Mit steigenden Temperaturen und Extrem-Wetterereignissen wird Anpassung immer komplizierter und teurer und auch die Ökosysteme werden mehr und mehr belastet.

Und hier liegt Luxemburg weiterhin leider weit hinter den gesteckten Zielen.

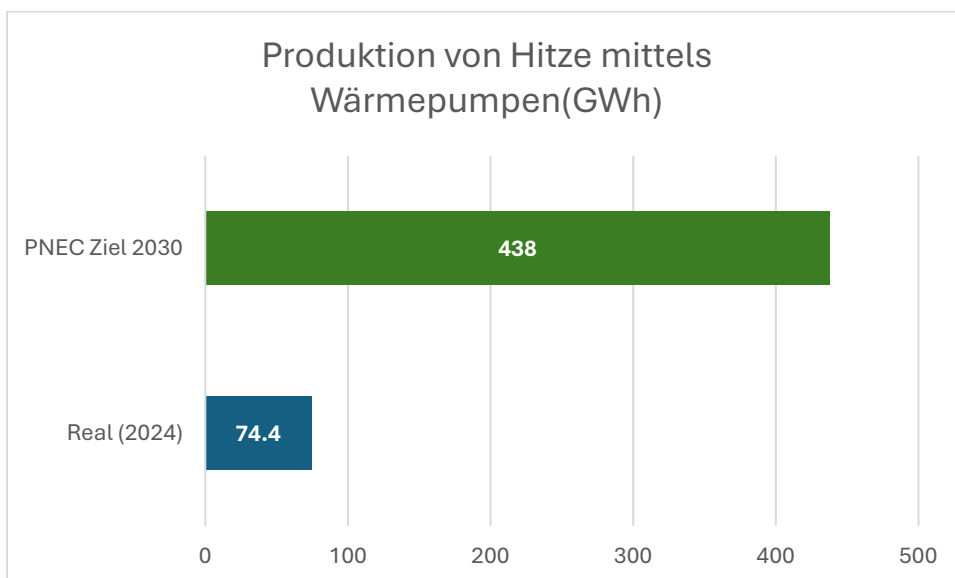
Vier Fakten sprechen Bände:

Fakt 1: Die Ausbauziele auf der Ebene der Elektromobilität für 2030, die im nationalen Klima- und Energieplan stehen, können nicht mehr erreicht werden :



Bildzeile: Laut den Zahlen der SNCA sind aktuell nur 12,7% der Luxemburger “Fahrzeugflotte” elektrisch, davon 4% hybrid (orange) und der Rest (blau) vollelektrisch.

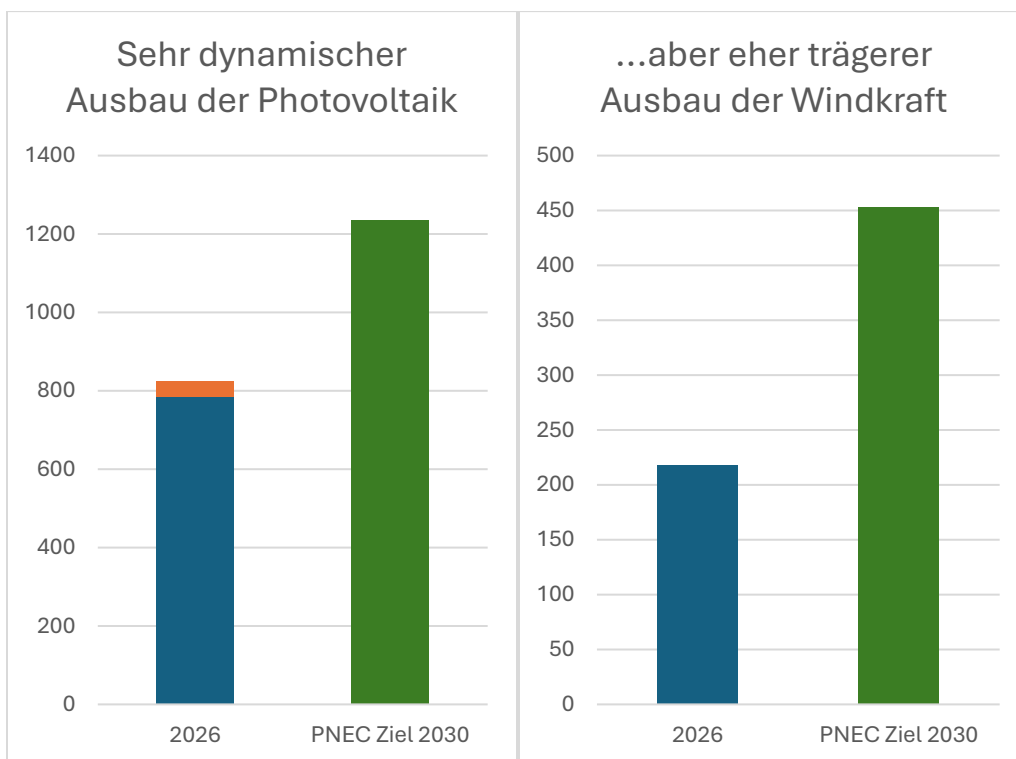
Fakt 2: Während andere Länder konkrete Szenarien für die energetische Transition der Wärmeversorgung haben (die 80% des Energieverbrauchs der Haushalte ausmacht) dümpeln in Luxemburg sowohl die Planung als auch der Umstieg auf Wärmepumpen vor sich hin.



Bildzeile: Die Produktion von Hitze aus Wärmepumpen läge nach den Rechnungen der STATEC bei unter 20% der Projektionen des PNEC für 2030.

Fakt 3: Die Renovierung geht nicht wirklich voran: Die aktuelle Sanierungsrate von Wohngebäuden in Luxemburg liegt jedoch mit lediglich 0,7 bis 1 % deutlich unter dem national angestrebten Ziel von 3 % pro Jahr.

Fakt 4: Die Ausbauziele für die Solarenergie scheinen noch erreichbar zu sein, jene der Energieproduktion durch Windanlagen aber kaum noch:



(Angaben in MW)

Bildzeile: Der Ausbau der Photovoltaik geht voran: 2026 kamen bis Juni 42 bereits MW zusätzliche Kapazität (orange)hinzu.

Auch dieses Jahr muss die Regierung wieder bis spätestens den 31. Juli **eine Zwischenbilanz der Emissionen** vorlegen. In den letzten Jahren wurden die nationalen Ziele besonders dank einem Rückgang des Tanktourismus aufgrund der CO₂-Steuer, sowie der Krise im Bausektor noch knapp erreicht. Der Tanktourismus hat aber bereits Anfang des Jahres wieder angezogen und die Tripartite-Entscheidungen – Subventionen von Diesel und Benzin und entsprechend besonders niedrigere Preise auch im Vergleich zu den Nachbarländern - dürften ihr Übriges dazu beisteuern, dass er nicht im erforderlichen Ausmaß abnehmen wird. Sinkende Emissionsquoten und unzureichenden Maßnahmen in strukturellen Bereichen wie dem Gebäudesektor, sowie der

„kleineren“ Industrie könnten das Einhalten der Klimaziele zusätzlich gefährden. Auch dies zeigt, wie groß der Handlungsbedarf ist und wie wichtig es ist, wirksame Maßnahmen schnell auf den Weg zu bringen.

Es ist somit unabdingbar, dass Luxemburg die Klimakatastrophe noch weitaus konsequenter bekämpft.

Es ist die Verantwortung dieser Regierung, ihren Beitrag zu leisten, die Transition der Wirtschaft und Gesellschaft auf nationaler Ebene so zu gestalten, dass wir unseren Klimaverpflichtungen auch gerecht werden und noch gravierendere Konsequenzen, als wir sie bereits heute kennen, verhindert werden!

Wir brauchen keine Politik des „leicht machbaren,“ sondern des „Notwendigen“.

Denn es ist ein extremer Unterschied, ob die Temperaturen um 2 oder 4-5 Grad steigen werden. Wenn sich die Temperaturen ungebremst weiter erhöhen werden, werden wir als Gesellschaft niemals „nachkommen“, alle erforderlichen technischen Maßnahmen zu treffen. Die Folgen werden etwas zu begrenzen sein, niemals aber im erforderlichen Ausmaß, dass ein gutes Leben für alle auf diesem Planeten noch möglich ist.

2. Punktuelle technische Maßnahmen ja – notwendig ist eine klimaresiliente Gestaltung unserer Siedlungen und Gebäude!

Derzeit wird in Zusammenhang mit dem Umgang mit der Hitze u.a. von „Kälteinseln in Schulen“, zusätzlichen Klimaanlageanlagen u.a.m. gesprochen. Demnach Instrumente, mit denen man mit Einzelmaßnahmen versucht, punktuell die Situation zu verbessern.

So wichtig derartige Initiativen sind, um die Hitze zumindest etwas erträglicher zu machen, so sehr ist gewusst, dass wir nur wirklich voran kommen, wenn wir Bauen, Wohnen und das Zusammenleben neu denken und grundsätzlich anders gestalten. Notwendig ist eine ganzheitliche Herangehensweise, welche alle relevanten Planungsaspekte zusammenführt.

Für eine auf die Lebensqualität der Menschen und die Biodiversität ausgerichtete Gestaltung von Städten und Ortschaften – eine zukunftsorientierte Urbanität.

Auch wenn es in allen Ortschaften z.T. Grünflächen gibt: noch wird der öffentliche Raum zu sehr durch versiegelte Flächen und eine autofreundliche Gestaltung geprägt!

Die Folge ist eine Überhitzung unserer Ortschaften, ein Rückgang der Biodiversität aber auch Probleme im Umgang mit dem Wasser („zu viel“ Wasser zu bestimmten Zeiten, sprich Starkregen und Überschwemmungen sowie extreme Trockenheit zu anderen). Straßen und Plätze sind vielfach weit davon entfernt soziale Begegnungsorte zu sein.

Diese Situation ist in den vergangenen Jahren verstärkt ins Bewusstsein der Menschen und auch der Politiker:innen gerückt. Die Zeit ist deshalb überreif, bei der Planung – sowohl im Bestand als auch bei neuen Vierteln – den Fokus wieder auf den Menschen zu orientieren.

Nur eine konsequente Umgestaltung unserer Ortschaften wird es erlauben, die dort lebenden Menschen vor Hitzewellen zu schützen, die Aufenthaltsqualität und das Zusammensein zu verbessern sowie den Erhalt der Biodiversität zu fördern. Dies ist ein Muss für die Zukunft – denn bei Hitze zählt jedes Grad weniger und der Rückhalt und die Versickerung von Wasser schützen vor Überschwemmungen, sind unerlässlich für die Erhaltung von Grünstrukturen in den Ortschaften.

Es geht dabei nicht primär um Parkanlagen, sondern vielmehr um alltäglich viel frequentierte Fußwege und Plätze, wo eine Beschattung einen großen Unterschied für die Bewohner:innen macht und die Lebensqualität sehr verbessern könnte.

Eine schnellere und systematischere Umgestaltung und Begrünung der Siedlungen muss vorangetrieben werden:

- Jede Gemeinde braucht ein **kohärentes Grünkonzept**, also eine **Strategie**, wie, wo und wann mehr Grün angelegt werden kann, um sich an den Klimawandel anzupassen, die Lebensqualität besonders in den Städten zu verbessern und dem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken: eine **integrierte Planung auf (inter-)kommunaler Ebene** - über prioritäre, jedoch räumlich begrenzte Maßnahmen bei Hitze-Inseln hinaus - erfordert ein zusammenhängendes Paket an Maßnahmen: eine weitgehende Entsiegelung, die Be- und Durchgrünung von öffentlichen Plätzen und Straßen, die Begrünung von Fassaden und Dachflächen auch im privaten Bereich u.a.m. Außerdem sollen Frisch- und Kaltluftentstehungsgebiete erhalten bleiben oder, wenn nicht ausreichend vorhanden, angelegt werden.
- Dem **Wassermanagement** auf lokaler Ebene kommt in diesem Zusammenhang eine verstärkte Bedeutung in der Zukunft zu: die Verbindung von „**blau-grüner**“ **Infrastruktur** auf Ebene eines Stadtviertels kann durch Verdunstungseffekte zu mikroklimatischen Verbesserungen führen und zudem in regenarmen Zeiten zur Bewässerung der Pflanzen / Bäume dienen (Prinzip der „Schwammstadt“); auch die Vermeidung von Überschwemmungen durch Starkregen gehört dazu.
- **Zudem sind kurzfristig schnelle und wirksame konkrete Maßnahmen** zu ergreifen, wie z.B. die Anlage und der Unterhalt gesunder standortgerechter Stadtbäume; das Erstellen von Vorgaben auch der Begrünung innerhalb von Aktivitätszonen; eine weitaus konsequentere Förderung und Beratung von Privathaushalten, die auf ihrem Eigentum aktiv werden wollen,

- Die **Umsetzung eines nationalen Bautenreglementes** seitens des Innenministeriums, welches die Energiewende sowie die Durchgrünung und das Regenwasser-Management fördert, ist dabei ein wesentlicher Bestandteil für die Zukunft,
- Die **Reform des Naturschutzgesetzes** darf deshalb nicht wie geplant durchgeführt werden, denn sie würde zu einem weiteren Verlust an Grünflächen in den Gemeinden führen.

Damit diese Grünflächen in (naher) Zukunft wirksam sein können, wenn Hitzewellen noch häufiger werden, müssen sie nun angelegt werden!

Ein ähnlich konsequentes Umdenken ist auf der Ebene der Bautenpolitik erforderlich:

Vorgaben zur Begrünung, Förderung auch von Maßnahmen wie jener der Fassaden- oder Dachbegrünung, Orientierung der Häuser, die der Aufwärmung entgegen wirkt; Außenbeschattung von Fenstern; bessere Dämmung und Möglichkeiten zur passiven Kühlung durch Wärmepumpen ... sind wesentliche Stichworte in dem Zusammenhang.

Alle diese (an sich schon länger bekannten) Maßnahmen müssen sich in einem gesetzlichen und reglementarischen Rahmen, zielorientierten Förderprogrammen, Richtlinien und Beratungsangeboten wiederfinden.

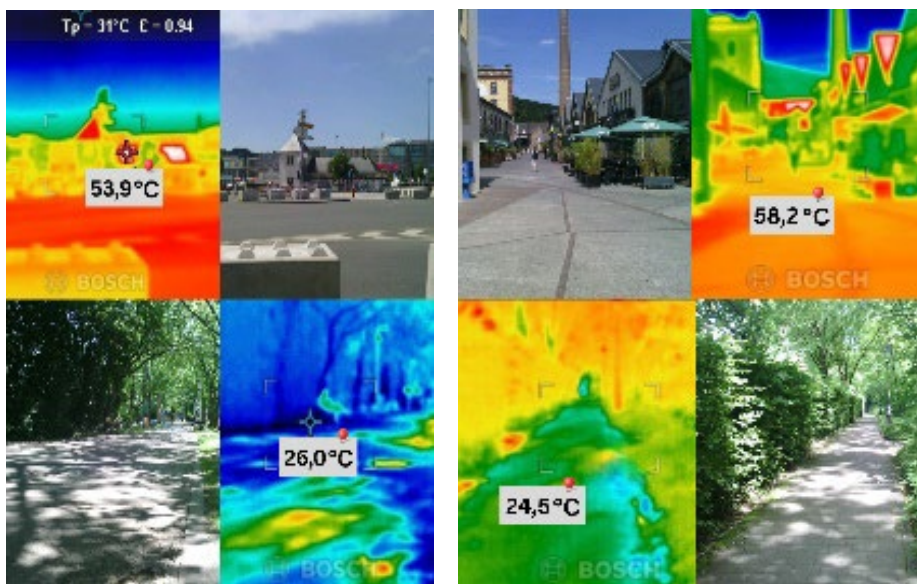
Die 3-30-300-Regel für grüne Städte

3 Bäume in Sichtweise von jedem Haus aus

30 Prozent Baumbestand in jeder Nachbarschaft

300 m bis zum nächsten Park oder größeren Grünfläche





Zu Beginn der Hitzewelle, hat der Mouvement Ecologique einigen Orten in Luxemburg Stadt mit der Wärmebildkamera einen Besuch abgestattet. Mit ihr kann man eindrücklich zeigen, wie sehr sich Beton und Asphalt aufheizen und wie hingegen schattige Begrünung diese Temperaturen drosseln kann.

Schlussfolgerungen

Wie sagte Staatsminister Luc Frieden in seiner Rede zur Lage der Nation:

„* Wëlle mir d’Sonn am Summer genéissen, oder als Hëtztwell erdroen?

*** Wëlle mir e gereegelten Alldag, oder extrem Wiederer?**

*** Wëlle mir frësch Loft, proppert Waasser, gesond Bëscher?“**

Seine Antwort war:

„Fir d’Regierung sinn d’Äntwerte kloer: mir wëllen d’Ëmwelt schützen an de Klimawandel ugoen.“

Wer diesen Wunsch hegt, der muss endlich eine reelle Klimaschutz-, Energie-, Klimaadaptations- und Biodiversitätspolitik betreiben. Davon sind wir derzeit noch weit entfernt. Es gilt das „Ruder“ herum zu reißen und endlich „Neel mat Käpp“ ze maachen.

Aus dem „net nerven“ an „pragmateschen“ hin zu einer strukturierten, fachlich wissenschaftlich fundierten, wirkungsvollen, zielgerichteten, sozialen Politik, für die auch die erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung stehen.